

Etwas derb darf's schon sein

Für einmal verzichtet das Theater 88 auf politische oder gesellschaftskritische Anspielungen und gibt sich voller Lust der Posse hin. Mit Ingrid Wettstein hat die Truppe dafür genau die richtige Regisseurin engagiert, die die Pension Schölller mit dem nötigen Witz und einer gesunden Portion derbem Humor inszeniert. Das Publikum dankt's mit Lachsalven.

Barbara Ackermann

Pension Schölller sei, so heisst es, eines der meistgespielten Stücke dieses Genres. Der harmlose Titel lässt erstmal Visionen von gemütlichem, etwas vergammeltem Charme aufscheinen, und das Plakat mit dem Biedermeier-Sofa weist in die gleiche Richtung. Aber schon mit dem Bühnenbild macht das Theater 88 gleich von Anfang an klar, dass mit Überraschungen zu rechnen ist. Ein roh gezimmerter Aufbau aus leeren Obstharassen bestimmt das Bild, zwei merkwürdige Objekte, die sich später als 'Flugzüg' und Fitnessapparat entpuppen, stehen im Vordergrund. Wenn sich das Ganze dann dreht und die Pension sichtbar wird, kommt noch ein Sofa dazu und das Cheminee darf natürlich ebenfalls nicht fehlen.

Stimmige Atmosphäre

Dass er ein genialer Bastler mit viel Witz ist, hat der Bühnenbauer Bernhard Sigg mit der Klamauktruppe Comedia Abarte schon mehrfach bewiesen. Doch wie er diesmal den Abend im Harassenfenster verglühen lässt, das ist schon fast poetisch. Gemeinsam mit seinem Helfer Heinz Dickenmann und dem Lichttechniker Fabian Amsler hat er eine stimmige Atmosphäre geschaffen, in der sich das Stück entfalten kann. Sigg, Dickenmann und Amsler gebührt ein dickes Lob.

Es macht ja eigentlich wenig Sinn in einer Premierenbesprechung die Handlung des Schauspiels zu erklären, schliesslich braucht das Theater Zuschauer bis zum Schluss. Deshalb nur so viel zum Inhalt: Pension Schölller ist eine klassische Posse mit Verwechslungen, Wortspielen, Figuren, die zum Lachen reizen, und einer Prise Deftigkeit. Natürlich spielt zudem auch die Liebe eine wichtige Rolle. Die Ramser 'Laien-Truppe' spielt das Ganze mit Tempo und auf hohem Niveau. Kurt Boos als Bauer Paul ist schlichtweg genial, aber auch alle anderen Darsteller verdienen grossen Applaus. Da hat es die Regie verstanden, jedem die Rolle zu geben, für die er oder sie geschaffen ist. Einige müssen etwas mehr leisten als andere, zum Beispiel der Möchtegern-Schauspieler mit dem Sprachfehler, aber niemand fällt ab. Ob sie sich eindeutig zweideutigen Gesten hingeben oder singen und mit den Hüften wippen, es kommt alles unverkrampft und natürlich daher. Chapeau für Vater und Tochter Haug, die aus dem Ensemble einen Chor gemacht haben.

Lachen ist gesund

Pension Schölller thematisiert auch den Stadt-Land-Unterschied, wie man das in modernem Jargon heute sagt. Ingrid Wettstein, welche das Stück in eine Mundartfassung übertrug, liess es sich daher nicht nehmen, ein paar lokale Anspielungen mit einzubauen. Das sind selbstverständlich garantierte Lacher. Doch auch sonst darf viel und herzlich gelacht werden. Peinlich oder dööflich kommt das Stück jedoch in keinem Moment daher. Im Gegenteil, es wirkt sogar erstaunlich frisch, obwohl die Geschichte doch leicht altmodisch ist. Vielleicht liegt das an der unverkrampften und sehr aktuellen Sprache, am witzigen Bühnenbild, den stimmigen Kostümen oder an der Spielfreude des Ensembles. Wahrscheinlich jedoch ist es eine Mischung von allem, welche ganz einfach als gelungen bezeichnet werden muss. Lachen ist gesund, deshalb ist ein Ausflug nach Ramsen auf jeden Fall zu empfehlen.